

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 8

AUGUST 1952

4. JAHRGANG

Landsberg (Warthe) eine Parkstadt

Aus dem Geleitwort von Paul Dahms † zur Mappe 6 der Federzeichnungen von Wilhelm Zadow, Verlag des „General-Anzeigers“, Landsberg (Warthe).

Von wannen auch des Wanderers Wege kommen mögen, immer bannt der Turm von St. Marien den Blick und entbietet ihm den ersten Willkommensgruß. Und bei diesem Anblick wird dem Schauenden auch das Schönheitsbild der ganzen Stadt zum ersten Male offenbar.

Von einem weiten grünen Kranze ist der Schattenschnitt der Kirche farbenklingend eingerahmt; es ist ein blüher Kranz, dessen höchste Schönheit auf den Höhen prangt, in Parkanlagen, die Stadt halbkreisförmig umschließend. Da liegt an kiesbestreuten Wegen, die sich durch weite Rasenflächen winden, Hänge hinauf und Hänge hinunter, auf Höhen und in Tälern, ein jauchzendes Stückchen Natur gebreitet. Da ist im traulichen Nebeneinander an Baum und Strauch, an Blumen und an Gräsern alles vereinigt, was sonst in wilder Romantik im Walde grünt oder in vergitterten Parks unter künstlerischer Pflege wächst und blüht. Welchen Reichtum birgt die Stadt in ihren Anlagen, Welch ungeahnte Fülle und Mannigfaltigkeit an einheimischen und exotischen Gewächsen! Da grüßen am Wege neben Weimutskiefern, Lärchen, Edeltannen und schlanken Birken und Buchen die seltene echte Kastanie, der dreilappige Ahorn, der Christusdorn, der Götterbaum, die felsige Mistel, da träumt von südländischer Sonnenherrlichkeit der Ginkgobaum, dessen Ahnenranken, wie man sagt, Wolfgang von Goethe aus Italien nach Deutschland brachte.

Eine Tagesstrecke müßte man zurücklegen, ehe man die durch Alleen und Wege harmonisch verbundenen Wäldchen, Promenaden und Parkanlagen durchwandert hat. Im Zanziner Wäldchen steigen die Wege auf die Höhen, winden sich durch Kiefern- und Tannendickicht und verzweigen sich unter Blätterhallen von Birken, Buchen und Ahorn. Bis zu den Rasenflächen im Tal stehen die Bäume und schwenken ihre Kronen über turnspiel- und sporttrei-



Schleiermacher-Denkmal in den Anlagen der Konkordienkirche in
Landsberg (Warthe) Aufn. K. Aurig

bende Jugend. Wo das Kladowtal den Höhenrand durchbricht, gleiten die Wege, aus idyllischer Villenkolonie kommend, am Ufer der Kladow dahin und lassen sich von den Bäumen der Kloseanlagen beschatten. Und klettern wir nun wieder auf die Berge, zum Schönfließ- und Quilitzpark, Namen, die den Anlagen gegeben wurden zur bleibenden Erinnerung an die Männer, die einst ihrer Vaterstadt die öden Ackerflächen und Schanzen zu eigen machten, Land, das Landsberg segenspendend das Gepräge einer Parkstadt gibt.

Und da tauchen inmitten der Stadt neue Schmuckanlagen und dichte Baumgruppen an Straßen und Plätzen zwischen den Steinmassen empor und übertupfen alle Nüchternheit mit leuchtend hellen Farbenton. Aus all der bezaubernden Blütenpracht klingt ein Zwitschern und Tirilieren, und an allen Orten aus Busch und Baum schlägt die Nachtigall weich und schmelzend und frohlockend ihr Liebeslied bis in die späte Nacht hinein.

Nun ist auch in der Stadt selbst, im Stadtpark, ein Grünen und Blühen, und wie ein helles Auge glänzt der Kladowteich mit der Enten- und Schwaneninsel zum Blau des Himmels auf. Und die Kastanien auf dem Marktplatz zünden ihre rotweißen Kerzen an und umgeben

die Marienkirche und den Pauckschbrunnen mit schimmerndem Glanz.

Es sei hier eines längst vergessenen Heimatpoeten gedacht, Adolf Mörner, der schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von Landsbergs Schönheit sang:

„Wie schön im Kranze blüh'nder Gärten,
mein trautes Landsberg, liegst du da;
nie kann wohl dem das Herz verhärten,
der dich im Blütenschmucke sah. —

Es schweift so gern von deinen Höhen
der Blick ins weite Bruch hinaus,
wo Äcker fruchtbelastet stehen,
so grün umgürtend Hof und Haus.

Und wo vor nicht zu langen Zeiten
noch Sumpf und grüner Urwald war,
stellte sich dem Blick, dem hocherfreuten,
des Segens reichste Fülle dar.

Auf stillen Warthewellen schwimmet
manch Schiff daher mit guter Fracht.
Der Flößer auf den Stämmen stimmt
die Geige an zum Lied der Nacht.

Vor vielen Fenstern blühen Rosen;
des Weinstocks Rebe mischt sich drein.
Wenn draußen wilde Stürme tosen —
hier muß es still und friedlich sein.

Du suchst das Haus, da du geboren;
es steht noch wie in alter Zeit.
Den Deinen, die du früh verloren,
sei eine Träne stumm geweint.
Und naht für dich die Todesstunde,
bist du des Lebens müd und satt:
Mit letztem Hauch aus deinem Mund
lobpreise deine Vaterstadt!



Landsberger Kirchentage

und Heimat treffen im Westen

Die Westreise mit unseren Kirchentagen liegt nun endgültig fest. Überall da, wo wir einen Kirchentag halten werden, sind die Vorbereitungen im Gange, und Landsberger mühen sich, die Tage festlich zu gestalten.

Von allen „Vorbereitern“ wird immer wieder dringend um Anmeldung der Teilnehmer gebeten — besonders mit Angabe, ob Mittagessen und Kaffee gewünscht wird, damit die Wirt eingerichtet sind.

In Goslar werden Otto Bohnsack (St. Annenhöhe 3), Richard Paul und Helmut Förster mit den entsprechenden „Anhängseln und Einweisern“ zum Empfang am Bahnhof sein und sich mit den Gästen im schön hergerichteten Bahnhofsgarten sammeln. Der Gottesdienst in der nahen Neuwerk Kirche beginnt schon um 9.30 Uhr; die Züge treffen ab 8.10 Uhr bis 9.26 Uhr aus allen Richtungen in Goslar ein. Zwischen Gottesdienst und Zusammensein in der „Bleiche“ am Stadtrand sind Führungen durch die alte Kulturstadt mit ihren einmaligen Bau- und Kunstwerken geplant. — Den Gottesdienst hält unser alter Heimatpfarrer Ernst Wandrey (früher Kladow, Heinendorf, Himmelstädt), jetzt Seesen am Harz, Jacobsonstraße 49. Käthe Willers und Werner Schmidt wollen uns mit Gesang erfreuen. — Frau Paul, Astfelder Straße 2, I, hat mich freundlicherweise eingeladen, ihr Gast zu sein. — Am Nachmittag in der „Bleiche“ spricht Dr. Hans Künkel zu uns und ich berichte — wie überall — am Nachmittag über unsere Arbeit und all das, was unsere Landsberger erfahren wollen. (Mittagessen in der „Bleiche“ 2 DM; anmelden!)

An Stelle von Dortmund, wie zuerst geplant, sind wir am Mittwoch, dem 20. August, 11 Uhr, in Essen. Städtischer Saalbau, Huyssen-Allee, 5 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt. Es ist der schönste Saal in Essen mit

großer Gartenterrasse am Stadtgarten. Bitte Anmeldungen — auch zum Mittagessen — an Erich Härtel, Essen-Stadtwald, Goldammerweg 2. Heimatpfarrer Gerhard Vetter (früher Hohenwalde), jetzt Niederschelden-Sieg, Kirchstraße 9, kommt von dort, um uns eine Andacht zu halten.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 24. August, 12 Uhr, Gottesdienst in der Lukaskirche, Frankfurt - Sachsenhausen, Holbeinplatz. Predigt: Oberlandeskirchenrat D. Dr. Neubauer. Dr. Neubauer hat in Landsberg einige Jahre das Gymnasium besucht; er kommt von Kassel, um uns den Heimatgottesdienst zu halten. Sein Vater war von 1903 bis 1905 Direktor unseres Landsberger Gymnasiums, er lebt jetzt, 91jährig, in Kassel. — Nach dem Gottesdienst gehen wir gemeinsam in das Ruderhaus Germania, Schaumainkai 65, Ecke Holbeinstraße. Straßenbahnlinien 11 oder 1, 15, 21. Speisemöglichkeiten (auch Kaffee und Kuchen) im Ruderhaus; aber bitte, Anmeldungen an Hermann Wilke, Bergen-Enkheim, Riedstraße 78. — Mein Bruder Paul wohnt bei Dr. Bock, Sandweg 61, Telefon 51516, und ich bei Dr. Jungfer, Dahlmannstraße 28.

Stuttgart. Donnerstag, den 28. August, 18 Uhr, Treffpunkt Café Weißenhofbeck, Ecke Birkenwaldstraße / Robert - Mayer - Straße, Straßenbahnhaltestelle vor dem Killesberg (Weißenhof). Dann zum „Abend der Begegnungen“ im Höhenpark Killesberg. — Sonnabend, den 30. August, 11 Uhr, im „Tübinger Hof“, Tübinger Straße 17, Haupttreffen mit gemeinsamer Mittags- und Kaffeetafel. Anmeldungen an Johannes Wandam, Eßlingen-Mettlingen, Obertürkheimer Straße 51. — Sonntag, 31. August, 10 Uhr, Brenzhaus, Hohe Straße 11, Gemeindesaal, 1. Stock, Gottesdienst, Predigt Pfarrer Wegner. Pfarrer Wegner und Frau wohnen bei Malermeister Nass, Stuttgart-Gablenberg, Neue Straße 48, Telefon 41133. Mein Bruder Paul wohnt bei Herbert Vits, Eßlingen, Alleenstraße 74. Mir machte Johannes Wandam die traurige Eröffnung, daß es ihm bisher nicht möglich war, mich in Stuttgart unterzubringen. Wer mich also sprechen will, und zwar ganz in Ruhe, der suche mich im Killespark auf, wo ich wohl auf einer Bank nächtigen werde! Ja, ja.

München. Am Sonntag, dem 7. September, 11.30 Uhr, Gottesdienst in der Auferstehungskirche, München-Westend, Gollierstraße 55. Straßenbahn Linie 10, Haltestelle Ganghoferstraße/Katzmairstraße. Von dort bis zur Kirche sind 5 Minuten zu laufen. Fahrzeit vom Hauptbahnhof 8 Minuten. Anschließend an den Gottesdienst bleiben wir im Gemeindesaal, wo Getränke ausgeschenkt werden. Kein Verzehrzwang. Im gegenüberliegenden Lokal „Bürgerheim“ kann jeder essen und trinken, wie es ihm beliebt. Anmeldungen an Gerhard



Georg Wegner
unserem Landsberger Heimatpfarrer
zum 60. Geburtstag.

Überallhin sind wir verschlagen,
seit das Schicksal uns die Heimat nahm.
Langsam schlossen sich brennende Wunden.
Unser Blick ging wieder aufwärts,
und die Hand, gewohnt der Arbeit,
legte das Samenkorn in neue Heimaterde,
die unser aller Mutter ist.

Wenn wir von unserem Tagwerk ruhen,
wenden die Gedanken sich nach Osten,
dorthin, wo unsere alte Heimat liegt.
Wir wandern durch vertraute Straßen,
durch Wälder und die grüne Ebene
am Warthestrom. Wir sehen die Schwalben,
kreisend um den alten Turm von St. Marien.
Sinnend denken wir der Menschen,
die mit uns lebten, durch diese Straßen
gingen, und fühlen uns verbunden,
dem Schicksal, denn wir sind von einer Art.
Alle nährt uns die gleiche Erde.
Heilige Stunde der Erinnerung
faltet unsere Hände zum stillen Gebet.
Wir denken auch deiner, der du heut'
wieder ein Stück des Weges vollendest!
Unser Gedenken ist Dank und Gruß
zugleich.
Dank, daß du zu uns kamst und den
Zagenden
stark erhieltest im gläubigen Vertrauen,
und mit dem Werke der Heimat das Band
um die weithin zerstreute Gemeinschaft
schlangt.

Der Gruß gilt deinem künftigen Wirken,
den Tagen, die dir Gott noch schenkt,
mit uns und unter uns auf dieser Erde.
Möge er als Krönung deines Lebens
noch die Stunden dich erleben lassen,
wo in der alten, neugeschenkten Heimat,
dir und uns der Segen ward!

Wir wünschen von Herzen Glück im
Namen aller in Harzburg lebenden
Landsberger.

1. August 1952.

Else Arnous

Gerhard Keutel

Guretzki, Hochbrück 82, Post
Schleißheim.

Post an uns erbitten wir während unserer Reise an unsere angegebenen Adressen. Ab 15. September erledige ich dann wieder alle während unserer Reise in Berlin eingegangene Post. Viele Landsberger und Neumärker freuen sich mit uns auf unsere Landsberger Kirchentage. Auf frohes und gesundes Wiedersehen!

Else Schmaeling



Am Sonntag, dem
19. Oktober 1952, um 10 Uhr:
13.
Landsberger
Kirchentag
im
Evangelischen Johannesstift in
Berlin-Spandau

Schädenfeststellung und Lastenausgleich

1. Folge: Uebersicht

Es erscheint uns angebracht, zuerst einen Ueberblick über diejenigen Gesetze zu schaffen, die wir als Heimatvertriebene in der Bundesrepublik und Westberlin kennen müssen.

1. An Stelle der Soforthilfegesetze in den Ländern der Bundesrepublik trat in Westberlin das

Berliner Haustrathilfegesetz.

Hierzu erging bereits ein „Haustrathilfe-Aenderungsgesetz“, durch welches der Personenkreis der Berechtigten erweitert wurde. Da die eigentliche Haustratschädigung, die uns durch das Lastenausgleichsgesetz in Aussicht gestellt ist, noch lange auf sich warten lassen wird, bleibt die Haustrathilfe für Westberlin vorläufig bestehen. Anträge von Berechtigten können nach wie vor gestellt werden.

2. Das Gesetz über einen

Währungsausgleich

für Sparguthaben Vertriebener

trat am 1. April d. J. im Bundesgebiet in Kraft und gilt seit dem 25. Mai d. J. auch für Westberlin. Das Gesetz sieht eine 6,5prozentige Umwertung unserer alten Reichsmark-Sparguthaben vor, die als sogenannte „Ausgleichsgutschrift“ gewährt wird, vorläufig noch gesperrt bleibt, aber rückwirkend ab 1. Januar 1952 mit 4% pro Jahr verzinst wird. Für die Anmeldung, die bis zum 30. September d. J. erfolgen muß, ist die Vorlage des Sparbuches oder eines gleichwertigen Beleges erforderlich. Inwieweit Sparguthaben, für die gültige Belege nicht mehr vorhanden sind, im Lastenausgleich Berücksichtigung finden werden, bleibt abzuwarten. Girokonten (Geschäftskonten für den bargeldlosen Zahlungsverkehr) fallen nicht unter dieses Gesetz. Sie unterliegen den Bestimmungen des Lastenausgleichs.

3. Das Gesetz über die

Feststellung von Kriegssachschäden, Vertreibungsschäden und Ostschäden, auch kurz „Feststellungsgesetz“ genannt, trat in der Bundesrepublik am 21. April 1952 und in Westberlin am 9. Juli d. J. in Kraft. Die Bekanntmachung über die Anmeldung der Schäden und die Ausgabe der dazu erforderlichen Formulare steht kurz bevor. Eine Frist für die Anmeldung ist im Gesetz nicht vorgesehen, kann aber noch durch besondere Verordnung bestimmt werden. Das „Gerücht“, die Feststellungsanträge müßten bis zum 30. September d. J. gestellt werden, beruht auf Verwechslung mit der Frist für die Stellung der Anträge auf Kriegsschadenrente. Diese Frist ist jedoch wegen des späten Inkrafttretens des Lastenausgleichsgesetzes bis zum 31. Dezember 1952 verlängert worden. Auf die wichtigsten Bestimmungen des Feststellungsgesetzes werden wir in den nächsten Blättern näher eingehen. Hier möchten wir nur drei Punkte erwähnen. 1. Der Geschädigte kann sich bei der Antragstellung und im Feststellungsverfahren durch Angehörige, Rechtsanwälte oder Organisationen vertreten

lassen. 2. Urkunden als Beweismittel sollen den Anträgen nicht im Original beigelegt werden (Fotokopien oder beglaubigte Abschriften herstellen lassen!). 3. Eidesstattliche Erklärungen sind als Beweismittel ausdrücklich ausgeschlossen. Die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen erfolgt nur durch die Amtsgerichte.

4. Das **Lastenausgleichsgesetz** hat nun endgültig die Zustimmung des Bundestages gefunden. Nach Fertigstellung der Durchführungsbestimmungen und der Unterzeichnung durch den Bundespräsidenten wird die Verkündung erfolgen. Das Gesetz tritt dann rückwirkend am 1.

April d. J. in Kraft. Ueber die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes werden wir in unseren Heimatblättern laufend berichten.

5. Das **Bundes-Vertriebenengesetz** befindet sich noch im Stadium der Beratung. Es wird hoffentlich auch noch in diesem Jahre fertiggestellt und von Westberlin übernommen werden. Das Vertriebenengesetz regelt die Stellung der Vertriebenen gegenüber den Einheimischen. Es enthält die gesetzlichen Vorschriften über Einstellung und Eingliederung von Vertriebenen in Verwaltung und Wirtschaft. Es soll so lange Wirkung haben, bis sich den Vertriebenen die gleichen Berufs- und Lebensmöglichkeiten bieten wie den Einheimischen. Weiteres darüber zur gegebenen Zeit.
P. Sch.

Die Landsberger Berufsschulen

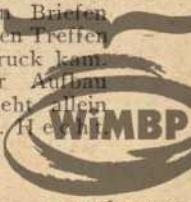
Von Erich Hecht (Schluß)

Es umfaßte vier schöne Unterrichtsräume, den fünfenstrigen Eckraum, für Verkaufsübungen mit Schaufenster und Ladentischen ausgestattet, zwei Lehrmittelzimmer, einen Schreibmaschinenraum mit 30 großen und einigen Koffermaschinen und ein Uebungsbüro mit verschiedenen Karteien, einem Rotationsvervielfältiger und acht Rechenmaschinen. Die Maschinen waren zu einem erheblichen Teil Stiftungen des Kaufmännischen Vereins, wie überhaupt zahlreiche Landsberger Organisationen und Firmen zur Ausstattung ihrer Schule beigetragen hatten. Auf dem Boden des Ostflügels errichtete man noch während des Krieges Uebungswände für die Maler und das ehemalige Kandidatenstübchen wurde Farbenkammer. Ostern 1943 entstand noch eine Berufsfachschulklasse für Kinderpflege- und Haushaltsgesellen.

Leider dauerte die Herrlichkeit nicht lange; bereits mit Kriegsausbruch beschlagnahmte das Wirtschafts- und Ernährungsamt sieben Räume im Ostflügel und im Dezember 1943 wurde das Gesamtgebäude einer aus Berlin vertriebenen Dienststelle des Ernährungsministeriums übergeben, deren wenige, zumeist nur an vier Tagen arbeitenden Leute sich in unverantwortlicher Weise breitmachten. Noch einmal wurde umgezogen. Das Hilfsschulgebäude in der Friedeberger Straße und das alte Schulhaus Dammstraße (M. V. II) wurden uns zur Verfügung gestellt; Zimmer und Küchen in der Oberschule für Mädchen und in der M. V. I durften mitbenutzt werden. Bis zum 29. Januar 1945 konnte der Unterricht für rund 3000 Jugendliche fortgesetzt werden. In rund 100 Klassen unterrichteten neben den hauptamtlichen, insgesamt 48 nebenamtliche Lehrkräfte, unter ihnen Schmiedeobermeister Raasch, Tischlerobermeister Schulz aus Vietz, Baumeister Wiersdorf aus Beyersdorf, Fleischermeister Dossow, die Friesenmeister Daniel und Patzer, die Ingenieure Enger und Eggert (MEW) und Lehrer 1. R. Fröhlich. Aus den freiwilligen Fortbildungskursen war eine voll ausgebauten Berufsschule geworden, mit Fachklassen für alle Gewerbe, für

Vermessungstechniker, Verwaltungs- und Behörden-, Bank- und Sparkassenlehrlinge, für Schneiderinnen, Putzmacherinnen und Hausgehilfinnen. Schüler und Schülerinnen kamen freiwillig aus vielen Orten des Landkreises nach Landsberg zur Schule, und zu den Spezialfachklassen pflichtmäßig aus Schwerin, Meseritz, Vietz, Driesen und Soldin. Der Unterricht umfaßte sechs bis acht Wochenstunden. Dem Kollegium gehörten an: Direktor Wettwer (gest. 1940), Direktorstellvert. Hecht (Bückeburg), Fachvorsteher für Metallgew. GOL. Kretschmer (?), für die kaufm. Berufsschule Dipl.-Hdl. Kontek (Lünen 1. Westf.), für die hauswirtschaftl. Abteilung GOLin. Wandrey (Bielefeld), GOL.: Metall: Barelkowski (Ziegenhain, Bez. Kassel), Schlesse (gest. 1945), bis 1939 Menkhoff (Bielefeld), Baugew.: Singer (gest. 1938), Kirchgatter (Magdeburg), Nahrung: Kranz (verst.), Bekleidung: Giesert (Füssen 1. Allgäu), Holz: Axen (gefallen 1940), Kunst: Hüttel (vermißt seit 1942), Tischlermeister Dogontke (?), als Verwalter der Werkstätten, GOLin. Rink (Eitorf/Sieg), Meyer (Lüneburg), Vogt (verh.), Frau Grütte (Hannover), Frau Kranz (Friedland, Kr. Beeskow), zeitweise Müller (Wuppertal) und Zieper (Berlin). Handelsoberlehrer: Schmidt (Göttingen), Lüder (Neumünster), Fräulein Dr. Reuter (Zwickau), Jänisch (Mecklenburg), Fräulein Zahn (Ordenschw.), Fachlehrerin Fräulein Altmann (Toronto/Kanada). Im Geschäftszimmer: Fräulein Marie Müller (Walsleben, Kr. Ruppin), Frau Singer und Frau Gahntz (beide Berlin) — Hausmeisterehepaar Bolt (?).

In der Brandnacht vom 30. zum 31. Januar 1945 wurde auch aus dem Berufsschulgebäude, das weiterhin bei allen Landsbergern „Altes Gymnasium“ hieß, ein rauchender Trümmerhaufen. Alle Arbeit und Liebe waren aber nicht vergeblich, das bezeugte die Anhänglichkeit und Dankbarkeit ungezählter ehemaliger Schülerrinnen und Schüler, die in Briefen an die Lehrkräfte und auf den Treffen der Landsberger zum Ausdruck kamen. Ob und wann ein neuer Aufbau möglich sein wird, das steht allein in unseres Gottes Hand. E. Hecht



50 Jahre Landsberger Musikverlag

Hermann Silwedel zum Gedächtnis

Nur eins beglückt zu jeder Frist:
Schaffen, wofür mangeschaffen ist.
(Paul Heyse)

Welcher ausübende Musiker benutzt nicht heute noch die „Landsberger Konzert- und Tanzalben“, sofern sie aus dem Chaos des Krieges gerettet wurden? Und welche älteren Landsberger aus Stadt und Land haben nicht nach den Klängen Hermann Silwedelscher Melodien in ihrer Jugend fröh und unbeschwert getanzt?

Hermann Silwedel war geschaffen für das, was er schuf. Er ging ganz in der Musik, in seiner Arbeit auf. Wie stolz war der junge Musiker damals, als seine Kompositionen Anklang fanden, als er sie dann im Druck erscheinen ließ und endlich im Selbstverlag herausgab.

Er wurde nicht nur in seiner engen Heimat bekannt; überall in Deutschland und auch im Ausland wurden seine Kompositionen gespielt, überall waren seine Werke begehrte. Ein Vater schrieb einst aus einer Stadt am Rhein, daß er hinter dem Sarge seines gefallenen Sohnes zu den Klängen des Silwedelschen Trauermarsches „Letzter Weg“ einhergeschritten wäre. Die Musik hätte ihn so ergriffen, aber auch getröstet, daß er den Komponisten nun bätte, ihm doch ein Exemplar dieses Marsches zu senden. — Als Gerhard Silwedel während des letzten Krieges im hohen Norden Norwegens war, wollte und sollte er eines Tages mit einigen Kameraden musizieren, aber es waren keine Noten da. Da bat man Norweger des Ortes darum und — siehe da — Gerhard Silwedel erhielt u. a. einen Band der „Landsberger Konzertalben“ von seinem Vater Hermann Silwedel!

Nach und nach vergrößerten sich die Anforderungen an den Verlag immer mehr, und da die Druckereien nicht so schnell liefern konnten, beschloß Hermann Silwedel, eine eigene Notendruckerei anzuschaffen. Er richtete die Druckerei im eigenen Hause ein und engagierte einen

Notendruckfachmann, einen Gehilfen und einen Lehrling. Das neue Unternehmen erregte in Landsberg viel Aufmerksamkeit und Interesse. Lehrer kamen mit ihren Schülern, um die moderne Druckerei zu be-

platten. Die fertigbedruckten Notenblätter wanderten dann in die eigene Buchbinderei, in der sie von schweren Falz-, Schneide- und Heftmaschinen zu fertigen Notenheften und Büchern verarbeitet wurden.

Der Betrieb florierte. Doch, „des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil.“ Hermann Silwedel überwand alle Schwierig-



Hermann Silwedel und Frau mit dem jüngsten, im Alter von 15 Jahren verstorbenen Sohn im Garten ihrer Villa, Zechower Straße 89

sichtigen und den Druckhergang kennenzulernen.

Der Verlag umfaßte damals schon etwa 2000 Werke, die in verschiedenen Besetzungen für große und kleine Orchester in vielen hohen Auflagen gedruckt wurden und im In- und Ausland Verbreitung fanden. Der Verlag war nun verbunden mit der aus modernsten Maschinen bestehenden Musikaliendruckerei (Zinkrotationsdruck), die nur für den eigenen Verlag arbeitete. Hierzu gehörte die Belichtungs- und Umdruckanlage, in der die Autographie stattfand, der photographische und chemische Umdruck des Schriftbildes mittels elektrischer Reflektoren auf Zink-

keiten und auch gelegentliche Fehlschläge, die nicht ausblieben; der Tod seines jüngsten, erst 15 Jahre alten Sohnes aber traf ihn so schwer, daß ihm sein schönes Haus in der Zechower Straße verleidet wurde. Hinzu kam noch, daß sich das Grundstück wegen seiner ansteigenden, hohen Lage für die Druckerei ungünstig auswirkte. Er kaufte ein Grundstück in Wepritz und baute ein neues Haus, in das er Verlag, Druckerei und Wohnung verlegte. Hier wurde er von neuem der tatkräftige, rastlos strebende Mann, der er immer gewesen war, bis ein schweres Leiden seinem arbeits- und erfolgreichen Leben ein jähes Ziel setzte. Hermann Silwedel hat die Vernichtung seines Lebenswerkes im Jahre 1945 nicht mehr erlebt. Am 19. März dieses Jahres wäre er 75 Jahre alt geworden.

Die Witwe Hermann Silwedels hat nach der Ausweisung aus Wepritz ein freundliches Asyl gefunden bei ihrem Schwager Max Bretschneider in Berlin NO 55, Wörther Straße 31, wo sie still und zurückgezogen ihren Erinnerungen lebt. Der älteste Sohn lebt seit 28 Jahren als Organist und Chorleiter in Amerika. Gerhard Silwedel lebt in Berlin, ist nach wie vor ein gesuchter Cellist, und ganz der Musik ergeben.

Der dritte Sohn Kurt, den das Schicksal mit seiner Frau Käthe, geb. Schultz, und seinem Sohn Joachim an den Rhein verschlug, hat es übernommen, den Musikverlag Hermann Silwedel in Neuwied a. Rh. allmählich wieder aufzubauen. Möge es ihm gelingen, das Lebenswerk des Vaters, gleich dem Phönix aus der Asche, zu neuer Höhe emporsteigen zu lassen.



Haus Silwedel in Wepritz b. Landsberg/Warthe

Landsberger Erinnerungen

Von Oberstudiendirektor Dr. Hans Kunkel

Seit einigen Monaten bekomme ich das Landsberger Heimatblatt, und beim Lesen so vieler bekannter Namen erwachen Erinnerungen, die sonst von der täglichen Arbeit verdunkelt werden. Das Blatt vom Mai brachte ein Bild der Kastanien am Stolzenberger Schafstall. An dieser Schäferei, wie wir sagten, habe ich als Kind gespielt, denn mein Vater hatte von 1883 bis 1901 die Domänen Stolzenberg und Wormsfeld gepachtet, und meine Eltern haben sich später immer dorthin zurückgesehnt. Noch heute sind mir die Namen vieler Stolzenberger aus jener Zeit in Erinnerung, die in Gesprächen der Eltern immer wiederkehrten: Toppenthal, Jaeger, Beek, Kriening und viele andere, — sollten noch Angehörige dieser Familien am Leben sein und diese Zeilen lesen, so seien sie herzlich begrüßt!

Im Sommer 1901 nahm unsere ganze Familie Abschied von der alten Heimat. Wir zogen nach Ostpreußen, wo ich meine eigentliche Kindheit verlebte. Aber dann kam ich nach Landsberg zurück, um das Gymnasium zu besuchen. Die reichen und glücklichen Jahre vor dem ersten Weltkrieg sahen uns mit den bunten Mützen — noch heute unvergänglich sind ihre Farben — durch die Landsberger Straßen und Anlagen laufen. Im Winterhafen hatte die Schule seit 1906 ein eigenes Bootshaus, das der Tüchtigkeit Professor Naucks zu danken war. Von da aus sind wir unzählige Male die Warthe stromauf und stromab gefahren. Im Winter ging es bei gutem Frost auf Schlittschuhen nach Zechow oder Zantoch, wo Pfannkuchen gegessen wurden. Zweimal die Woche hatten wir Turnspiele im Zanziner, im Anschluß daran wurde in den damals noch „wilden“ Hügeln und Schluchten, die sich dahinter dehnten, Räuber und Gendarm gespielt. Die „Streichholzallee“, so genannt wegen ihrer damals noch sehr dünnen Bäume, führte hinüber zum Exerzierplatz, über den hinweg es in die Wepritzer Berge ging. Ich glaube, daß wir als Jungen ein Spielfeld besessen haben, wie es in seiner Weite und Abgeschiedenheit heute kaum eine Stadt besitzt.

Eine Ehrentafel soll an dieser Stelle unseren Lehrern errichtet sein. Wahrscheinlich ist über die Landsberger Schulen bereits in einem früheren Heimatblatt berichtet worden. Darum sollen hier nur die Männer genannt sein, die eine besonders tiefe Einwirkung auf mich besessen haben und mir unvergänglich sind. Erst spät habe ich verstanden, wie gründlich und zugleich modern der Deutschunterricht bei Professor Charitius war. Mathematik lernten wir bei Professor Höhnemann, Griechisch bei Oberlehrer Höttermann, den wir sehr verehrten, und Französisch bei Professor Heune. Lehrer bedeuten ja Schicksale für ihre Schüler, und mir wird manchmal bange, wenn ich bedenke, daß ich heute bei Hunderten von Jungen in derselben Aufgabe stehe, in der

jene bei uns gestanden haben. „Ihr seid das Saatkorn einer neuen Welt“, stand über dem Eingang des Schulportales. Tiefer Schmerz ergreift mich, wenn ich daran denke, wieviel von dieser Saat zertreten wurde.

Aber was wäre ein noch so kurzer Rückblick auf die Landsberger Jahre vor 1914, wenn nicht der Tanzstunden gedacht würde, die unsere jungen Herzen mit dem Zauber der ersten harmlosen Berührung der Geschlechter füllten! Ebensowenig wie die Lehrer des Gymnasiums ist die Tanzlehrerin, Frau Hunisch, und ihr alter Klavierspieler, Herr Wittke, aus jenen Zeiten in Landsberg wegzudenken. Im „Kyffhäuser“ in der „Neuen Straße“ und später im „El Dorado“, jenseits der Warthe, ließ er die neuesten Operettenwalzer und, wenn er besonders feierlich wurde, „Stolzenfels am Rhein“ zu unseren ersten hilflosen Tanzversuchen auf dem abgespielten Klavier erklingen, und die Jungen und Mädel mit ihren Tanzkleidern und Sträußen bewegten sich, erfüllt vom Glanz der Stunde, unter den vorsorglichen Augen ihrer Mütter in gewagten

Drehungen über das ungewohnte glatte Parkett.

Aus einem uns heute nicht mehr ganz einleuchtenden Grunde war der Besuch auch der harmlosesten Konditorei für uns Schüler verboten. Nur mit schweren Gewissensbedenken betrat wir aus diesem Grunde die einladenden Stuben von Kadoch oder Seidig, um einen Mohrenkopf zu essen, der durch dieses Verbot zu einem verheißungsvollen Wertstück wurde, und unvergessen ist mir noch heute die gläserne Hintertür, durch die wir aus dem kleinen rotgepolsterten Nebenraum bei Biermann im Gesellschaftshaus entwischen, wo wir gerade bei einem Stück Kuchen Dehmels Gedichte oder Ricarda Huch gelesen hatten, wenn in der vorderen Ladentür der geniale Schlapphut und die graue Pelerine von Professor Seyfarth sichtbar wurden, der mit großem Schwung den Raum betrat.

Diese Bücher kauften oder liehen wir in der Buchhandlung von Herrn W. Ogoleit und H. Scharf. Hier erschloß sich uns, wenn wir mit schlagerndem Herzen und mühsam gesparten Markstücken den Raum betraten, unter dem wohlwollenden Auge des großen Goethesammlers die neue literarische Welt. Ein Gruß ihm und den Seinen, wenn er diese Zeilen liest.

Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Großzimmern b. Darmstadt,
Bahnhofstraße 11.

Nachdem ich zwei Jahre lang erblindet war, möchte ich gern einmal alle Landsberger herzlich grüßen und anfragen, ob mir jemand Auskunft geben kann über meinen Vater, Paul Greinert, geb. 10. 8. 1898. Er arbeitete in der Lederfabrik Otto Koberstein als Hausmeister. Wir wohnten Kadowstraße 3—9 in der Villa Koberstein. Gleichzeitig soll ich allen Verwandten und Bekannten herzliche Grüße ausrichten von meiner Schwester, die im Januar mit Mann und Kindern nach Amerika ausgewandert ist.

Herbert Greinert und Mutter
Marie Greinert.

Langelsheim/Harz, 9. 7. 1952.
Lerchenkamp 2.

Am meisten habe ich mich gefreut, daß Sie an mich gedacht und meine Suchanzeige in das Blatt aufgenommen haben. So hoffe ich doch, dadurch etwas über meine Angehörigen zu erfahren. Weiter habe ich mich sehr darüber gefreut, daß in Goslar auch ein Heimattreffen sein soll, was für mich sehr von Bedeutung sein kann . . . Ich hätte auch gern ein Nachtquartier zur Verfügung gestellt, aber leider habe ich nur eine Barackenwohnung von zwei Räumen mit vier Kindern! Also bedaure ich sehr, nicht helfen zu können.

Es dankt nochmals

Max Schleusener mit Familie
(früher Landsberg/W.).

Stuttgart/W.,
Breitscheidstraße 106.

Wenn ich nach Untertürkheim zu meinen Eltern komme (Fam. Herm. Futterlieb, fr. Kernein), und es ist gerade ein Heimatblatt angekommen, gibt es für mich nur eins: gleich nachzulesen, ob ich einen bekannten Namen finde. Aber nicht nur das, die Berichte aus Landsberg und Umgebung sind nicht weniger interessant. Gleich steht

die alte Heimat wieder lebendig vor uns und frohe und traurige Stunden werden immer wieder besprochen. — Meine Eltern werden wohl nie über die verlorene Heimat hinwegkommen, trotzdem meine Mutter Schwäbin ist und bis 1925 in Stuttgart war. Ich selbst fühle mich im Schwabenland sehr wohl. Die Schwaben sind an und für sich auf die Preußen nicht gerade gut zu sprechen, aber mit ausgesuchter Höflichkeit kommt man bei ihnen am weitesten. Es ist wie überall, man muß sich anpassen können. Ich habe einen Schwaben geheiratet, und wir führen eine sehr harmonische und glückliche Ehe. Ich hoffe, daß Sie am Kirchentag in Stuttgart die Schwaben nur von ihrer besten Seite kennenlernen werden. (So geschehen schon vor zwei Jahren! E. Sch.)

Auf Wiedersehen am Kirchentag!

Hermine Wendehake,
verw. Karg, geb. Futterlieb.

Mülheim/Ruhr,
Aktienstraße 91a.

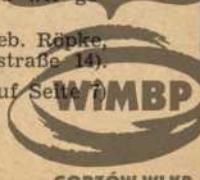
21. 7. 1952.

Recht herzlichen Dank für die Heimatblätter. Wie ich lese, schreiben andere auch, daß sie alles stehen und liegen lassen, wenn das Heimatblatt kommt. Es ist auch wirklich eine schöne Entspannung, soviel Heimatliches zu lesen. Ich möchte nun gern noch die Heimatblätter von 1950 bis April 1952 nachhaben . . . Für Ihren lieben Brief danke ich Ihnen ganz besonders. Wir freuen uns sehr darauf, daß Sie im August nach Essen kommen. Ich möchte auch gern zum Kirchentag in Stuttgart sein, aber, aber . . . Morgen kommen auch Landsberger zu uns aus Essen. Es sind Frau Twelmann, geb. Hirsch, Hindenburgstraße, bei Bäckerei Reimann und Frau Erna Jeske, Düppelstraße.

Auf Wiedersehen in Essen am 20. August, so Gott will und wir gesund bleiben. Ihre

Ilse Giese, geb. Röpke,
(fr. Law., Böhmisstraße 14).

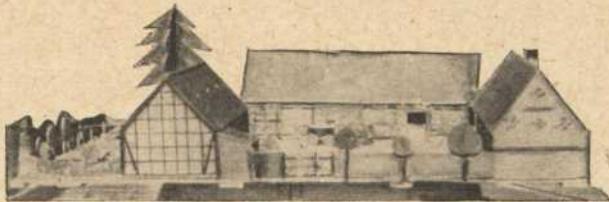
(Fortsetzung auf Seite 7)



Wildwiese bei Ludwigsruh

Der kleinste Ort unseres Kreises

Ganz im nördlichsten Teil unseres Kreises, nur wenige Kilometer von Ludwigsruh und Briesenhorst entfernt, liegt ein kleiner, heimlicher Flecken Erde, der wohl den wenigsten unserer Landsleute bekannt sein wird. Es ist die „Neue Wildwiese“. Unsere Landsberger kennen wohl die Wildwiese in ihrem schönen Stadtpark, auf der allerlet (mehr oder



weniger) seltene Vögel und Wild zu sehen waren, doch unsere Wildwiese lag abseits der Verkehrsstraßen im Walde versteckt, und wenige Wanderer führte der Weg zu uns.

Es gab eine „neue“ und eine „alte“ Wildwiese. Letztere war, wie der Name sagt, auch zum größten Teil Wiese; nur drei kleine Landwirte wohnten hier und es hieß von ihr: „Dort sagen sich Fuchs und Hase gute Nacht!“ Gingem wir hier abends spazieren, dann sahen wir Rehe und Hasen bei der Aesung.

Von der „Neuen Wildwiese“ will ich nun hier erzählen.

Wildwiese gehörte zwar zu Ludwigsruh, doch war dieses Dorf immerhin so weit entfernt, daß wir unseren Ort selbst als ein eigenes Dorf betrachteten. Die Zahl der Anwesen und Familien betrug immer rund zwanzig, darunter waren vier Arbeiterfamilien, alle anderen waren Bauern. Die Einwohnerzahl stieg kaum mal über 80 hinaus. Verirrte sich mal ein Städter mit seinem Auto in den umliegenden Wäldern, dann stieß er wohl auf diesen kleinen, schönen Flecken Erde, der eng eingebettet lag in weiten Laub- und Kiefernwäldern. Nur nach Nordwesten hatten wir einen Ausblick und konnten hier das auch nur wenige Kilometer entfernt liegende Dorf Nesselgrund im Soldiner Kreis liegen sehen. Ein Kanal trennte uns, der aus dem Stegsee in die Mietzel floß. Er bildete die Grenze zwischen den beiden Kreisen.

So wie die Lage des Ortes, so waren auch seine Bewohner: Bauern, deren Höfe sich immer wieder vom Vater auf den Sohn vererbt hatten, Menschen, die mit ihrem Boden verwachsen waren, die Betrug, Diebstahl, Bosheit und Falschheit unter sich nicht kannten. Sie wußten ja auch wenig davon, wie es anderswo in der Welt aussieht, und wollten es wohl gar nicht wissen. Ihr Heimatort war ihre Welt! Landsberg und Vietz waren für uns die „Hauptstädte“, denen wir jedes Jahr ein paarmal einen Besuch abstatteten. Nach Vietz fuhren fast alle Bauern in jedem Herbst zum Jahrmarkt. Das war schon Tradition. Mit Glückwünschen und Ermahnungen wurden

die „verreisenden“ Familienmitglieder verabschiedet.

Die Wildwieser Bauern waren sehr stolz auf ihren Hof. Wie kleine Könige fühlten wir uns, wenn wir bei Hochzeiten mit den Kutschen, die dann mit unseren besten Pferden in den extra dafür bestimmten Festtagsgeschirren bespannt waren, zur Kirche fahren konnten. Die Ludwigs-

Modell des Bauernhofes von Max Schulz, Wildwiese, das sein Sohn Walter Schulz in 2 Monaten gebaut hat.

ruher bildeten dann besonders zahlreich Spalier und sahen neugierig und bewundernd zu.

Wildwieser Bauern sah man nicht oft in einer Gastwirtschaft. Im Ort selbst gab es keinen Gasthof, und bis zum nächsten Dorf Briesenhorst waren es immerhin 2 km. Im Sommer, wenn die Tagesarbeit beendet und es noch warm war, saß man gemütlich am Waldrand beieinander oder machte noch einen Rundgang durch die Felder und sah sich mit innerer Zufriedenheit die Aecker an, wobei man sein Pfeifchen rauchte. Wir, die Jugend, verbrachten unsere Freizeit viel mit Angeln im Kanal an der Schleuse. Die Fische taten wir in Mutters alten Waschkorb. Wir waren auch viel im Wald, wo wir jeden Weg und Winkel kannten, oder fuhren mit dem Fahrrad in die Umgebung. In den Wintermonaten besuchten sich die Nachbarn gegenseitig und die Jungen spielten allerlei Heimspiele. Als 1945 nun auch über Wildwiese der Kriegssturm und das Unheil hereinbrachen, da konnten es die meisten gar nicht fassen. Die Jungen waren Soldaten und konnten es nur mit bangem Herzen ahnen. Und als dann der schreckliche Tag kam, an dem man uns sagte: ihr müßt jetzt eure Häuser und Höfe verlassen, da brach manch Wildwieser zusammen und lag am Boden wie ein vom Sturm entwurzelter Baum. Einige haben das harte Schicksal nicht überlebt. Sie liegen am Wegesrand, in ihre Erde gebettet, die sie und ihre Väter gepflügt und beackert haben. Welch Bauer hat wohl Abschied genommen von seiner Heimaterde, ohne noch einmal auf seine Aecker und Wiesen zu gehen und sich von dort seinen Hof anzuschauen, der nun nicht mehr der seine sein soll.

Weit voneinander getrennt im deutschen Vaterland, ohne Grund und Boden verbringen wir unsere Tage, immer an unsere eigene Heimatscholle denkend. Und sollte jemals wieder der Tag kommen, an dem wir heim dürfen, dann werden alle Wildwieser, die dann noch am Leben sind, ihre Ränzlein packen und getreu dem Gebot ihrer Väter wieder von vorn anfangen, die alte Erde zu beackern.

Walter Schulz, jetzt: (14a) Oberjettingen, Kr. Böblingen (Württemberg), Unterjettinger Straße 220.

Die Einwohner von Wildwiese
(Alle Angaben ohne Gewähr)

Aite Wildwiese:

Topp, Martin, Lübeck, Anschrift? Weber, Otto, verst. 1945. Ehefrau Wilhelmine verstorben?

Kirsch, Verbleib nicht bekannt.

Neue Wildwiese:

Helterhoff, Paul, verst. 1945 auf der Flucht. Ehefrau Liesbeth? 4 Kinder, zwei davon gestorben?

Marquardt, Karl, Ehefrau Minna und Sohn Heinz in Woltersdorf bei Erkner/Berlin.

Zillich, Otto, Ww., bei seinem Sohn Richard aus Briesenhorst in Mecklenburg. Anschrift nicht bekannt.

Marquard, Paul?

Löffler, Paul und Sohn Erwin in Buckow/Märk. Schweiz. Frau Gertrud Löffler in Berlin. Sohn Heinz gefallen.

Wendl, Otto und Frau?

Schulz, Max, Familie, jetzt (14a) Oberjettingen, Kr. Böblingen/Württemberg, Unterjettinger Str. 220; Schulz, Grete, Herrenberg, Kreis Böblingen/Württ., Ammerstr. 17, bei Gebert.

Habermann, Richard, verschollen, tot? Ehefrau Anna verstorben auf der Flucht in Liebenow; Kinder Elli, Anna, Erika, Verbleib nicht bekannt.

Kuke, Willy und Ehefrau, Tochter Edith (verh.), Sohn Kurt, Aufenthalt nicht bekannt; ein Sohn gefallen.

Bahemann, Willy, Ehefrau Klara, Sohn Günther, Verbleib nicht bekannt

Thewes, Paul und Ehefrau, Kinder Walter, Paul, Elfriede (alle drei verheiratet), Aufenthalt nicht bekannt.

Dobbert, Albert †, Ehefrau Frieda und Kinder Hannchen und Herbert in (19a) Wuschlaub, Kr. Zeitz (?)

Dr. Seelig, verschollen, Ehefrau verstorben nach der Flucht.



Familie Max Schulz,
Wildwiese b. Ludwigsruh

Mau, Richard, Ehefrau und Sohn Heinz in Schleswig-Holstein, Anschrift?

Löffler, Karl (?).

Habermann, Otto, gefallen. Ehefrau †, Sohn Bruno in Westdeutschland, Tochter Dora in Sachsen, Anschriften?

Wir bitten um Mitteilung der fehlenden Anschriften und um Nachrichten über den Verbleib derjenigen, deren Schicksal uns noch nicht bekannt ist.

Der Landkreis

Tornow —

Ludwigsruh — Diedersdorf

Pastor Walter Heinecke, früher Tornow, ist vom Landeskirchenamt in Hannover auf eine Pfarrstelle in Hannover-Herrenhausen berufen worden. Ueber den Ortswechsel und die neue Anschrift wird Pastor Heinecke seinen Tornower Gemeindegliedern noch selbst auf dem Wege über unser „Heimatblatt“ Nachricht geben.

Eulam

Von Frau Anna Guschnann, geb. Engel, fr. LaW., Darrstr. 3, erfahren ich, daß Hauptlehrer a. D. Max Berndt, fr. Eulam, jetzt in (23) Bremen, Brahmsstraße 2, lebt.

Lotzen

Frau Waltraud Hoffmann, geb. Möglin, sucht ihre Schulfreundin Wally Weber, Enkelin von Karl Lehmann aus Lotzen, und bittet um Nachrichten von Lotzenern.

Ludwigsruh — Wildwiese

Frau Ella Jurkiewicz, geb. Graf, fr. Ludwigsruh, schreibt mir: „Jedesmal löst das Eintreffen des Landsberger Heimatblattes in der ganzen Familie große Freude aus. Wir haben dadurch schon von guten Freunden gehört und vom Tode unseres lieben alten Onkels Fried-

rich Fitzke und seiner Frau (LaW., Theaterstraße) erfahren.

Diesmal lesen wir nun von Familie Max Schulz aus Wildwiese. In den schweren Tagen des März 1945 fanden wir Zuflucht in Wildwiese bei Familie Schulz. Immer werden wir uns dankbar an die große Hilfsbereitschaft dieser Familie erinnern. Wir waren 70 bis 80 Menschen, die im Hause, in der Scheune und in den Ställen Aufnahme fanden. Frau Schulz kochte im großen Dampfkessel für alle Pellkartoffeln, und auf der Kaffeemühle (1) wurden Weizen und Gerste zur Suppe gemahlen. Der Großvater August Schulz räumte sein Bett für meine Mutter und meine kränkliche Tante. Er selbst lag nachts auf der harten Ofenbank, jederzeit bereit, den Russen zu wehren, wenn sie Einlaß begehrten.

Ich freue mich nun ganz besonders, die Adresse der Familie Schulz zu erfahren. Wir sehen schon mit Spannung der Augustausgabe des Heimatblattes entgegen, und ganz besonders freuen wir uns auf das Wiedersehen am 17. August in Goslar.

Ratzdorf — Lossow

Am 30. Juni 1952 wurde der Landwirt Ulrich Stielicke aus Ratzdorf 70 Jahre alt. Er lebt in Ketsch bei Mannheim, Heidelberger Str. 1.

Seine Schwägerin, Witwe von Willi Stielicke, suchte uns auf, und wir hörten über die Familie folgendes: Frau Gräfling, geb. Stielicke (früher Weinberg, LaW.), lebt in Rostock. Fritz St. fiel schon im 1. Weltkrieg. Willi St. starb 1939 in Berlin. Ewald Stielicke (Wollbörse, LaW., Wollstraße 3) wohnt jetzt in (22a) Kamp-Lintfort, Mörser Str. 229. Walter St. (Lossow) ist vermißt. Bruno St. (Ratzdorf) ist ebenfalls noch vermißt. Seine Ehefrau Marie Stielicke lebt in Graft 214, bei Rheinberg, Kreis Mörs/Niederrhein.

Kriegsgefangenenpost

aus Rußland und Jugoslawien

Bisher nicht zustellbare Kriegsgefangenenpost lagert noch für

Altensorge

Familie Wilhelm Lucke

von Karl Wilhelm Lucke

Familie Paul Kretke

von Rudolf Hinze.

Marianne Fröhlich

von Karl-Heinz Korthauer.

Ernst Siebert

von Günther Ernst Siebert.

Familie Otto Schmidt

von Max Otto Schmidt

Adolf Pansegrouw

von Herbert Brandt.

Karl Zimmermann

von Max Zimmermann.

Wir bitten die Empfangsberechtigten, sich baldigst bei uns zu melden.

Aus Nord und Süd, aus Ost und West

(Fortsetzung von Seite 5)

Arnsberg/Westf. (21b),
Bahnhofstraße 11.

13. 7. 1952.

Endlich kann ich Ihnen mitteilen, daß ich mich zum Kirchentag in Stuttgart angemeldet habe. Unser Auto, von Neheim kommend, soll am 28. August, um 12 Uhr von hier weiterfahren . . .

Bei Herrn Welkisch, Dortmund, habe ich mich auch angemeldet (Dortmund fällt aus!). Dafür Essen am 20. August), der Wochentag ist recht günstig, man kann noch Einkäufe machen. Ich freue mich schon sehr auf ein Wiedersehen mit unseren lieben Landsbergern.

Das großartige Schützenfest ist hier nun auch vorüber. Der König hat hier eine Königin. Die Schlepppe, ein paar Meter lang, wird von kleinen Mädchen in langen Kleidern getragen. Es folgen zwölf Paare. Die Damen in weißen Kleidern, die bis auf die Zehenspitzen reichen, mit Schärpen über die Schulter in Blau-Weiß, der Stadtfarbe. Der Trubel dauert drei Tage. Der Festplatz in Landsberg war aber bedeutend größer und schöner in unserem Zanziner! Es war entsetzlich heiß in diesen Tagen. In unserer Behausung (Wohnung kann man nicht sagen) unterm Dach sind wir beinahe bei lebendigem Leibe gebraten. Jetzt kann man wieder aufatmen. — Am 12. Juni machte unsere Frauenhilfe einen Ausflug nach Berleburg. Im sehr schön gelegenen Altersheim tranken wir Kaffee und besichtigten anschließend das frühere Schloß. Jetzt, glaube ich, ist es Diakonie-Mutterhaus „Friedenshort“, früher im Osten. Es sind 800 Kinder untergebracht, die von 300 Schwestern betreut werden.

Ich hoffe, so Gott will, daß wir uns in Dortmund (nein, aber hoffentlich in

Essen! E. Sch.) gesund und munter wiedersehen. Bis dahin . . .

Ihre Frieda Fiebelkorn,
geb. Schröder
(fr. LaW., Ostmarkenstraße 2).

Bückeburg (20a),

16. 7. 1952.

Herderstraße 20.

Heute kam das neue „Heimatblatt“ . . . Immer wieder werden alte, liebe Erinnerungen wachgerufen, und immer wieder sind wir trotz allem unserem Herrgott für die letzten sieben Jahre dankbar. Es ist so schwer, die Aufgabe, um derentwillen wir am Leben blieben, zu erkennen und mit der fortschreitenden Besserung der äußerlichen Verhältnisse nicht wieder in die alte Abhängigkeit von weltlich-äußerlichen Dingen zurückzufallen. — Nach Stuttgart kann ich leider nicht kommen, aber hoffentlich reicht es zu einem Besuch in Goslar. — Immer wieder freuen wir uns über das „Heimatblatt“ und danken Ihnen und Ihrem Bruder für alle Mühe, die Sie dafür aufwenden. Ich weiß, daß es nicht einfach ist, immer wieder zur rechten Zeit genügend Stoff und vor allem das schöne Bildmaterial zur Verfügung zu haben.

. . . in alter Heimatverbundenheit
Ihr Erich Hecht.

Wolfenbüttel (20b),
Campestraße 46.

30. 7. 1952.

. . . Ihre Einladung für den Kirchentag in Goslar habe ich erhalten, und wir Wolfenbütteler-Landsberger freuen uns schon sehr auf diesen Tag. Wie schön, daß er nun doch noch zustande kommt, sicher werden fast alle kommen. Goslar ist ja von überall gut erreichbar. Dann

können wir doch wieder einmal unsere großen und kleinen Sorgen vergessen.

. . . mit Dank und herzlichem Gruß
Ihre Gertrud Rogge,
(fr. LaW., Bismarckstraße 5).

Ausland

Guanacache 4097 (Coghlan) 20. 7. 1952.
Buenos Aires (Argentinien).

. . . Ich bin Landsberger und der Sohn von Otto Gensch, fr. Heinendorfer Straße 11. Von befreundeter Seite erhielt ich kürzlich Ihr „Dühringshof“ gewidmetes „Heimatblatt“ vom August 1951. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen als Sohn unserer Stadt Landsberg, an der ich wie Sie alle mit ganzem Herzen hänge, mit jedem Jahr mehr, seitdem ich die Heimat verließ — ich war zuletzt im Bankgeschäft Reichmann tätig —, meine höchste Wertschätzung für Ihre selbstlose Arbeit zum Ausdruck zu bringen, die Sie für unsere gemeinsame Heimat leisten. Ich habe ja auch in Landsberg und Umgebung meine schönsten Stunden verlebt und bin so gern mit den Eltern und Freunden durch die grünen Wälder von Loppow, Dühringshof, Zanztal, Zanzhausen, Altensorge usw. gewandert.

Grüßen Sie bitte über das „Heimatblatt“ alle Landsberger von mir, und ich würde mich freuen, von dem einen oder anderen Fotos aus unserer gemeinsamen Heimat zu erhalten, die wir alle so lieben.

Ich bitte um Zusendung des „Heimatblattes“, auch älterer Nummern, sofern noch vorrätig.

. . . Ihr ergebener O. Gensch



Heimatdienst

Nachforschungsdienst

Von kirchlichen Dienststellen werden gesucht:

Frau Maria Thiemann, geb. Rapsch, geb. 19. 11. 1870, wurde im Juli 1945 wegen Erschöpfung auf der Flucht im Krankenhaus in LaW., Bismarckstraße (Hilfskrankenhaus des DRK), zurückgelassen. Seither fehlt jede Nachricht von ihr.

Frau Elisabeth Müller, geb. Klaus, geb. 15. 11. 1905, war zuletzt in LaW., Friedeberger Chaussee, Haus A F 1, Landesanstalt. Sie gab Ende 1944 die letzte Nachricht an ihre Angehörigen.

Gertrud Pohle, Verkäuferin, LaW., Caprivistraße 9, Hedwig Pohle, Hermann Pohle (Eltern).

Hilgenfeld, früher NSV-Helferin, LaW., Wohlfahrtsaus-Kreisleitung.

Martha Pohl, geb. Knöpke, geb. 19. 5. 1915, LaW., Schönbachsberg 4.

Kriegsgefangenenpost

lagert für:

Maria Koschinski, LaW., Angerstraße 50.

Adelheid Tesch, LaW., Kirstaedter Straße 9.

Anna Becker, Alt-Diedersdorf, Kr. LaW.

Frieda Heerer, Annenaue b. Lipke.

Heimkehrerinnen

Frau Elsbeth Apitz, fr. LaW., Roßwieser Straße 1, jetzt: Luckenwalde üb. Berlin, Wilh.-Liebknecht-Straße 12, b. Schmolk, und

Hildegard Gebauer (Cousine von Kurt Gebauer, Wyk auf Föhr, Große Straße 14). z. Z. Erholungsheim für Heimkehrer in Ülzen „Fischerhof“, sind nach siebenjähriger Gefangenschaft aus Rußland zurückgekehrt.

Vermißte Familienangehörige

Unser Sohn Kurt Thiele, Kaufmann aus Ludwigsruh, geb. 21. 12. 1906, ist seit dem 3. 3. 1945 vermisst und fehlt seither jede Nachricht über seinen Verbleib. Um Auskunft bitten die Eltern Franz Thiele und Frau.

Seit der Ausweisung im Juni 1945 aus LaW. habe ich nichts mehr von meiner Mutter, Frau Elisabeth Lieske, geb. Köbke, geb. 16. 10. 1887 in Zanzhausen, wohnhaft LaW., Angerstraße 45, I., gehört. In demselben Hause wohnte Bäckermeister Emil Bartell. Ich bin für jede Mitteilung dankbar, die es mir ermöglicht, über das Schicksal meiner Mutter etwas zu erfahren.

Frau Emma Göritz, fr. LaW., Richtstraße 7.

Gesuchte

Stadtkreis

Friedrich Rhode, fr. bei der Schuhfabrik Eva-Luxus, LaW.

Frau Anna Rödlich, LaW., Röstelstraße 11, und deren Tochter Erna Kolberg, geb. Rödlich, mit ihren Töchtern Sigrid und Gisela.

Frau Martha Leschke, geb. Blutke, LaW., Anckerstraße 21.

Frau Martha Rieck, geb. Milbe, LaW., Priesterstraße 8.

Kurt Hübner, Chauffeur bei der Fa. Hugo Stelter, Fuhrunternehmen, LaW., Burchardtstraße 4.

Emil Penthin, LaW., Zimmerstr. 17.

Paul Raddei, Arbeiter bei den Gas-, Wasser- und Kanalwerken, LaW., Bergstraße wohnhaft.

Frau Busch, Ehemann Hermann Busch, Lokomotivführer, Böhmstraße Ecke Motkestraße.

Hildemarie Bucher, geb. Walter (Stuttgart-Cannstadt?).

Paul Bergemann, Dachdecker, LaW., Küstriner Straße 22.

Paul Burkhard, Marie und Elli Burghard, Küstriner Straße 23.

Hildegard Zerbe, LaW., Küstriner Straße 23.

Otto Gensch und Frau Martha, LaW., Birnbaumer Straße.

Anna Groß, Heinersdorfer Str. 20 f (bisher Berlin N 54, Angermünder Straße 8).

Landkreis

Tischlermeister Krätké, Vietz, Wilhelmstraße.

Hanna Reichert, Dühringshof (Geschäftsführerin bei Gerling & Rockstroh, LaW., Küstriner Straße 23).

Fräulein Runze, fr. Himmelstädt (zuletzt LaW.); sie soll beim Tode von Frau Schiller (Schwester von Pfarrer Wandrey, Kladow/Himmelstädt) auf der Flucht bei Müncheberg zugegen gewesen sein.

Notizen

Ich bin umgezogen. Meine neue Adresse lautet:

Rechtsanwalt Hans Oswald, Steuerberater, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 103/104, Gartenhaus, 1 Treppe.

Ein kleines, einfentriges, sonniges Zimmer (Miete bis höchstens 35,- DM), 1-2 Treppen, sucht eine Landsbergerin in Berlin (West). Ra.

Orchester Max Hannich gastiert im Juli/August in München, Café Fabrig.

Unser nächstes Monatstreffen in Berlin findet (wie immer, am zweiten Sonnabend jeden Monats) am Sonnabend, dem 13. September, 15.00 bis 19.00 Uhr, in der „Domklause“ am Fehrbelliner Platz, Hohenzollern-damm 33, statt.

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt:

Elfriede Arlt, geb. Rochlitz, Friedrich Wilhelm Lehmann, Fürstenwalde — Arnsberg/Westf., Bahnhofstraße 11 (fr. LaW., Ostmarkenstraße 2).

Das Fest der goldenen Hochzeit beginnen am 27. Juli 1952

Roman Kullack und Frau Josefa (fr. LaW., Steinstraße 15a), in Seddin (Mark), Leipziger Straße 1.

Frau Frieda Rehfeld, geb. Sandow (fr. LaW., Luisenstraße 6), begeht am

30. August 1952 in Hamburg-Reinbek, Glinderweg 10, ihren 70. Geburtstag.

Der Rentner Wilhelm Mönke (fr. LaW., Böhmstraße 13), feiert am 30. 8. 1952, so Gott will, in überaus geistiger und körperlicher Frische seinen 87. Geburtstag in (23) Bremen-Rade, Nr. 3, über Wesermünde.

Karl Petschel dankt allen Landsbergern, die ihm zu seinem 80. Geburtstag gratuliert haben. Er kann selbst nicht allen Glückwünschenden danken.

+ Das geschah aber darum, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst sollen stellen, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt. 2. Korinther 1, 9.

Gott, der Herr, nahm am 11. 6. 1952 meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

Frau Emma Heese, geb. Hagedorn,

im Alter von 65 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

Otto Heese, Herbert Heese, Edith Glißmann, geb. Heese, Willi Glißmann.

Hohenvier über Perleberg (Westprignitz), (fr. Borkow Kr. LaW.).

Am 8. Juli 1952 verschied meine liebe Frau, gute Schwiegermutter und Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Mathilde Prütz, geb. Fechner,

im 78. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen Ferdinand Prütz, Gütersloh/Westf., Georgstr. 42 (fr. LaW., Friedeberger Str. 25).

Nach schwerer Krankheit verstarb heute im Alter von 69 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Landwirt

Max Freyer.

In tiefer Trauer:

Elly Freyer (fr. Lorenzdorf, Kr. LaW.), Marie-Luise Engel, geb. Freyer, Dr. med. Carl-Georg Engel, Dietrich, Karin und Knut Engel. Demmin, den 13. Juli 1952.

Meine Liebe Mutter,

Frau Anna Hackel

(fr. LaW., Ostmarkenstraße 70), ist in Gräfenhainichen, Kr. Bitterfeld, plötzlich verstorben.

In tiefer Trauer:

Familie Otto Stimmel, (17a) Mhm.-Sandhofen, Jute-Kolonie Nr. 18.

Schlußwort

Ein ganzer Mensch

Es ist doch eigentlich wundergut,
Daß nicht das Kleid es tut,
Daß nichts Äußeres — Not oder Pracht —
Den Menschen macht!

Nicht das Haus, nicht das Gewand,
Nicht der Beutel gilt, noch der Stand;
Nur der Mensch und nur er allein. —
Sorg du drum, ein ganzer Mensch zu sein!

Wir grüßen alle unsere lieben Landsleute.

Pfarrer Georg Wegner.

Else und Paul Schmaeling.

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge, Landsberg/Wartthe, Stadt und Land, Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137.

Druck: Erich Lezinsky Verlag und Buchdruckerei GmbH, Berlin-Spandau, Neuen-dorfer Straße 101. 1415 10 763 C 1600 8.52

